

## Abschiedsschmerz und Aufbruch – Bach und Söhne

Es werden drei Werke aufgeführt, die um das Jahr 1747 entstanden. Sie zeigen, wie unterschiedlich Vater Bach und Söhne in Sachen Musik damals bereits unterwegs waren:

«Non sa che sia dolore» ist aus einem privaten Kommissionsauftrag heraus entstanden: Eine Abschiedsmusik für einen Studenten in Leipzig, der in seine nicht ferne Heimat zurückkehrt, wobei der italienische poetische Text so tut, als stünde eine hochgefährliche Seefahrt bevor.

Bach gestaltet eine Solokantate für Sopran mit konzertierender Flöte, eine Musik von süßer, berückender Wehmut, ohne Schwere, und sie zeigt, wie er auch im Alter für die neuesten musikalischen Neuerungen aus Italien aufgeschlossen war, wie schon in seiner Jugend.

Kompositorisch jugendlich bewegt aber waren in diesem Jahrzehnt die komponierenden Söhne Friedemann und Carl Philipp Emanuel. Ihr Erfolg dabei beim Publikum war unterschiedlich.

Friedemann versuchte vergeblich sich in der Residenzstadt Dresden durchzusetzen, die damals ihre Glanzzeit erlebte. Vermutlich für das Hoforchester komponierte er eine (kurz «Dissonanzen» getaufte) Sinfonia für Streicher, bei der manchem Hörer vielleicht nicht recht klar wird, ob die unwahrscheinlich bizarre Rhythmik und Harmonik in einigen Sätzen nun Parodie sein soll oder Vorgriff auf eine musikalische Zukunft.- Hören wir selbst!

Philipp dagegen war 1747 wohlbestallter, wenn auch schmürzelig bezahlter, Hofmusiker beim berühmten König Friedrich in Berlin, und er fand dort Zeit zum Experimentieren und zum Entwickeln seines Personalstils. Eine Stufe darin zeigt das Concerto für Traversflöte in d-Moll. Es zeigt in seiner einprägsamen Melodik Einfluss des Opernstils der Zeit, der Mittelsatz singt in tiefer Versunkenheit, und der letzte Satz entfesselt einen Gefühlssturm, der uns Zuhörer fast von den Sitzen reißen wird!

J. Koenig